

Erhalten (täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen).  
 Prämumerationspreis:  
 in Loth:  
 Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5.  
 Halbjährig . . . 10 — —  
 Vierteljährig . . . 5 — —  
 Monatlich . . . 1 — 70  
 Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 — —  
 Einzelne Nummern 10 5.  
 Mit Postverendung:  
 im Inland:  
 Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.  
 Vierteljährig . . . 7 — —  
 im Ausland:  
 Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.  
 Vierteljährig . . . 9 — —  
 für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.  
 Manuscripte werden nicht zurückgeholt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

# Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Insertionspreis:**  
 Der Raum einer einpaltigen Spaltenbreite kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.  
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
 ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Hasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oepelik, J. Danneberg, H. Schalk, M. Dukas' Nachf. (M. Angenfeld & E. Lesner), Hasenstein & Vogler, B. Mosse; in Berlin, Hamburg, Paris: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Hasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.  
**Insertionspreis:**  
 Der Raum einer einpaltigen Spaltenbreite kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Helerlob Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 64.

Sermannstadt, Dienstag den 18. März 1902

118. Jahrgang.

### Die chronische Krisis in Spanien.

„Es ist ihr ewig Weh und Ach, so tausendfach, aus Einem Punkte zu curiren!“ So sagt Mephisto von den Weibern. In demselben Sinne kann man von der spanischen Nation sagen, daß ihr ewig Weh und Ach, so tausendfach, nicht nur aus Einem Punkte zu erklären ist, sondern auch aus Einem Punkte zu curiren wäre, wenn es dem Lande nicht an dem energischen Arzte und an dem guten Willen des Patienten, des spanischen Volkes, mangelte.

In der That sind alle Krisen, welche Spanien in fast ununterbrochener Reihenfolge erschüttern, ob sie nun politischer oder wirtschaftlicher Natur sind, nichts als Stappen und Erscheinungsformen der großen chronischen Krisis, unter der das Land leidet und die es langsam, aber sicher dem anscheinend unaufhaltbaren Verfall entgegenführt. Die Ministerkrisen, deren eine auch das Cabinet Sagasta soeben durchmacht, die Streikunruhen, die unlängst Catalonien erschütterten haben, die Arbeiter- und die Bauernrevolten, die in den baskischen Provinzen auftretende regionalistische und die carlistische Agitation, die socialistische und die anarchistische Bewegung, sie alle haben in letzter Linie eine gemeinsame Ursache, und diese ist die hochgradige wirtschaftliche Nothlage, das ungeheure sociale Elend, unter dem die überwiegende Mehrheit des spanischen Volkes leidet. Denn keine dieser Bewegungen würde einen so starken Anhang unter den Massen gewinnen, wenn nicht die bittere Noth sie der schärfsten Opposition in die Arme triebe, und keine der zahlreichen spanischen Ministerkrisen würde sich so acut und bedrohlich gestalten, wenn nicht hinter jeder Krisis drohend das Gespenst der zahlreichen Umsturzbewegungen stände.

Es gäbe für Spanien, welches heute eines der ärmsten Länder und mit öffentlichen und privaten Schulden unverhältnismäßig überlastet ist, nur eine einzige Rettung. Und diese bestände darin, daß die spanische Nation, unbekümmert um ihre unwiederbringliche glänzende Vergangenheit, auf alle Großstaatsereignisse verzichtete, sich auf bescheidenem Fuße einrichtete, die ungeheurer kostspielige Verwaltung reorganisirte und durch plangemäße wirtschaftliche und sociale Reformen eine allmähliche Regeneration anbahnte. Um diese durchzuführen, fehlt es Spanien, wie wir schon betonten, aber nicht nur an dem energischen Arzte — denn der nahezu 75-jährige Sagasta ist nicht mehr der Mann hierzu —, sondern auch der Patient, das spanische Volk, ist für solch' eine Radicalcur nicht zu haben.

Das hat sich wieder recht deutlich bei der jetzigen Ministerkrisis gezeigt. Jeder einzelne Spanier weiß, daß es für das Land kein Heil gibt, außer in einer ausgiebigen Verminderung der Staatsausgaben und einer Erhöhung der Staatseinnahmen. Aber wenn es gilt, die practischen Folgerungen aus dieser Erkenntnis zu ziehen, dann wird die vaterländische Einsicht von niedrigerer Selbstsucht verdrängt. Das hat sich in nacktester Deutlichkeit bei dem Kampf um die Bankvorlage gezeigt, durch welche die noch immer nicht völlig beigelegte Krisis im Cabinet Sagasta herbeigeführt worden ist.

Die Reform der Bank von Spanien, welche das Cabinet Sagasta durchführen will, ist im dringenden Interesse der Finanzen Spaniens. Zweifellos hätte sich auch in den Cortes eine Mehrheit für die Vorlage

gefunden, wenn nicht die Leitung der Bank verstanden hätte, zu zahlreichen Abgeordneten Worte der „Verständigung“ zu sprechen, deren „metallener Klang“ nicht ohne Wirkung blieb. So mußte es Sagasta erleben, daß sogar ein ansehnlicher Theil seiner eigenen Mehrheit mit den politischen Gegnern gemeinsame Sache machte. In Folge dessen blieb ihm nichts übrig, als die Cortes zu vertagen und alsdann mit einem reconstruirten Cabinet auf's neue sein Heil zu versuchen. Ob ihm das gelingt, steht freilich dahin.

Daß Sagasta, trotz seines Alters und seiner Krankheit, Alles daran setzt, das liberale Cabinet zu halten, ist begreiflich, da am 17. Mai d. J. der junge König Alfons der XIII., der alsdann 16 Jahre wird, die Regierung antritt. Es ist natürlich, daß Sagasta, der jetzt gerade ein Jahr die Regierung führt, den Liberalen das Steuerruder kurz vor dem Regierungsantritt des jungen Königs nicht aus der Hand reißen lassen will.

Andererseits hat begreiflicher Weise auch die Königin-Regentin, so wenig Sympathien sie für die Liberalen hat, wenig Neigung, eine Ministerkrisis, die mit einem politischen Systemwechsel verbunden ist, die Ouvertüre zur Feier der Königskrönung bilden zu lassen. Sonderlich erhebend und feierlich läßt sich die Introduction zu dieser Feier ohnehin nicht an.

### Die Ursache der Niederlage Methuen's.

Der militärische Mitarbeiter eines Berliner Blattes schreibt: Es ist noch nicht acht Tage her, daß mir ein englischer General, der sich durch ein vortreffliches militärisches Urtheil auszeichnet, schrieb: „Glauben Sie mir, die Hälfte unserer Niederlagen in Afrika hat allein unter schlechter Aufklärungsdienst verschuldet.“ Dieses Wort ist mir immer wieder in den Sinn gekommen, als ich die Depeschen über das schwere Mißgeschick des Lord Methuen las. Die bis zur Stunde vorliegenden Nachrichten bringen zu wenig Einzelheiten, um sich in jeder Hinsicht ein völlig klares Bild zu machen, aber sie genügen vollkommen, um den wahren Grund der Niederlage deutlich hervorzuheben zu lassen.

Auf dem Marsche von Wynburg nach Lichtenburg wird die in zwei Colonnen marschirende englische Abtheilung, die etwa 1500 Mann stark ist, kurz nach Tagesanbruch überraschend von drei Seiten angegriffen! Der Angriff erfolgt gleichzeitig auf die Nachhut und die beiden Seitendeckungen, die zum Schutze der rechten und linken Flanke den Marsch der englischen Colonne begleiten. Schon aus dieser Marschordnung ersieht man, daß man den Gegner doch nicht ganz fern wußte. Die erste Bedingung zu einer gesicherten Ausführung des Marsches, der zu einer Vereinigung mit Grenzfeld führen sollte, war eine gründliche Aufklärung nach allen Seiten, vornehmlich nach den dreien, von welchen man den Feind erwarten durfte und gegen die man sich durch besondere Sicherungsmaßnahmen gedeckt hatte. Inzwischen trotz aller übeln Erfahrungen, die man nun doch schon hundertfältig gemacht, muß die Abwendung aller Aufklärungspatrouillen der Cavallerie oder berittenen Infanterie unterblieben sein. Es ist sonst gar nicht denkbar, daß bei den getroffenen Sicherungsmaßnahmen die Nachhut und die Seitendeckungen nicht Zeit gefunden hätten, sich zur Aufnahme des Gefechts bereit zu machen und dieses so lange zu führen, bis auch die Hauptabtheilung in Gefechtsformation war.

Soviel werden die Engländer aus allen ihren Niederlagen wohl gelernt haben, daß man solche Aufklärungspatrouillen im weitestspannten Bogen um die Sicherungsabtheilungen herum haben muß, um rechtzeitig Nachrichten über den Feind zu bekommen. Man darf also schon an-

nehmen, daß ihre Anordnung nicht unterblieben ist. Dazu ist gerade Lord Methuen ein viel zu gewissenhafter und eifriger Soldat. Aber der Verlauf des Gefechts zeigt deutlich: geritten sind diese Patrouillen nicht! Wäre auch nur eine einzige von ihnen bis an den doch nach der ganzen Marschanordnung nicht allzu fern vermuteten Feind herangeritten, dann hätte sie Nachrichten bringen müssen, und zwar völlig rechtzeitig! Die englischen Patrouillen kleben aber immer an ihrer Truppe, anstatt sich von ihr loszulösen und vorwärts zu reiten! Bei den weiten Flächenräumen des Landes müßten gerade weit ausholende Patrouillenritte längst bekannt geworden sein. Die Namen ihrer Führer müßten im Munde Aller sein. Aber auch nicht einen einzigen federn, verwegenen Patrouillenföhren nennen die langen englischen Berichte. Selbst von der Cavalleriedivision French ist in dieser Hinsicht kein Officier besonders hervorgetreten.

Niemand ist unter den Reiterofficieren vorhanden, der sich im Aufklärungsdienst einen Namen gemacht hätte. Patrouillenritte, wie wir sie jüngst noch aus China von unseren Lieutenant's Kirken, v. Kummer, v. Berlen, des Arts melden konnten, die aufklärend, völlig auf sich selbst und ihr Reiterglück angewiesen, Hunderte von Kilometern in Feindesland streiften, als die Vorwärtsbewegung gegen den General Yin begann, sind bis zur Stunde nicht bekannt geworden. Solches Vorwärtsreiten ist aber die erste Bedingung für die Patrouillen, die „die Augen des Heeres“ sein sollen. Mit der Pflege des Sports allein ist dies aber nicht gethan; in mühsamer, andauernder Friedensarbeit muß es gelernt und ununterbrochen geübt werden, sonst geht es nicht.

Weil die ganze englische Cavallerie im Frieden so gut wie nichts für die Erlernung des Aufklärungsdienstes gethan hat, fehlt es jetzt am nötigsten: an den Instructoren, die der unausgebildeten Mannschaft, die man an Stelle der gefallenen alten Leute in aller Eile nach Afrika geschickt hat, die richtigen Wege weisen könnten. In der Sorge, daß man nur Leute hat, die nichts können, läßt man sie gar nicht los, sondern hält sie aus reiner Sorge fest. So kommt man niemals zu einem verständigen Aufklärungsdienst! Immer erneute schwere Enttäuschungen sind die Folge.

Kein Mann ist von diesen Enttäuschungen schwerer betroffen worden, als der Lord Methuen. Als er im December 1899 in leichten Gefechten vom Orange-River zum Modder-River zog, da erlebte er dann gerade durch die gänzlich unzureichende Aufklärung bei Magersfontein am 11. December seine erste schwere Niederlage. Ihr ist manche andere gefolgt, aber dennoch tritt aus der Reihe der englischen Generale der Lord Methuen vorthellhaft hervor. Neben den Niederlagen hat er auch manchen Erfolg zu verzeichnen. Mit seltener Ausdauer und Zähigkeit trotz er allen Gefahren der Kämpfe und des Klimas jezt bereits im dritten Kriegsjahre. Er ist sicher seinen Untergebenen ein leuchtendes Vorbild soldatischer Tugenden, die auch der Feind anerkennt.

Fast einstimmig halten die Buren Methuen neben French und Kitchener für den Mann in Afrika, der ihnen am gefährlichsten werden könnte. Bereits bei Magersfontein verwundet, hat ihn zum zweiten Mal die feindliche Kugel getroffen, die einen schweren Schenkelbruch herbeigeführt zu haben scheint. Ein tapferer General, der schwer verwundet infolge des mangelhaften Aufklärungsdienstes der Seinen in die Hände des Feindes fällt, verdient keinen Spott und Hohn. Es gibt „keinen republikanischen Ort“ im Kriege, als im Kampfe verwundet inmitten seiner Feinde zu sterben. Noch weiß Niemand, welches das schwere Loos des großbritannischen Generals sein wird. Derselbe hat sich gerade als Militärattaché in Berlin die hohe Achtung von vielen Deutschen erworben und war seinerzeit hier eine sehr beliebte und angesehene Persönlichkeit. Ganz besonders hat unser unvergesslicher Kaiser Friedrich den General geschätzt. Die Worte, die der Staatssecretär v. Rüdiger im Reichstage dem Lord Methuen gewidmet, gelegentlich der Beiprehung der Wünsche

### Feuilleton.

**Irrethümer.**  
 Roman von Karl Ed. Klopffer.  
 (Schluß.)

Mit einem Ausruf der höchsten Ueberraschung stürzte Doctor Möller vor und streckte seine Arme aus. „Mutter!“ Es war auch wirklich die kleine, runderliche Gestalt, welche auf der Schwelle stand. Mit verschrankten Armen stand sie da, die klugen Augen auf den Sohn gerichtet, der sich noch immer nicht von seinem freudigen Erstnamen erholen konnte.

„Da hätten wir ja den sauberen Herrn Sohn!“  
 „Gott sei gelobt, daß Du da bist“, rief er, sie umschlingend und das theure Antlitz mit stürmischen Küffen bedeckend. „Aber sprich doch, liebe Mutter, wann bist Du denn angekommen?“

Frau Möller befreite sich freudig aus seinen Armen und rückte ihre verschobene Haube zurecht. Sie wollte offenbar erzürnt thun.

„Vor einigen Stunden bin ich angekommen“, sagte sie mit erstem Blick. „Du wunderst Dich wohl über mein Erscheinen? Nun, ich konnte mich nicht länger halten, ich mußte einmal mit eigenen Augen die netten Streiche übersehen, die Du mit Deinem Auge angerichtet hast. Ich habe es ja gleich zwischen den Zeilen Deines Briefes herausgesehen, daß Du nicht so unschuldig lebst, als Du Dir den Anschein gabst. Nun Du hast hübsche Dinge angerichtet!“

Theodor überkam wieder das Schamgefühl, das ihn damals seiner Frau gegenüber fast zu einer reumüthigen Abbitte getrieben hatte. Er wandte sich ab, um dem Blick der Mutter auszuweichen. „Du hast mit — ihr schon gesprochen, wie ich jehe?“ frag er leise, in den Papieren auf dem Schreibtisch herumtrottelnd.

„Aberdings, und ich habe mir die Ueberzeugung verschafft, daß Du ein ganz abscheulicher — ein ganz abscheulicher Trosttopf bist. Wenn,

judt es Dich denn wirklich, mit aller Macht Dein Lebensglück für immer zu zerstören? Ganz abgesehen von Deiner wackeren Gattin und Deinem herzigen unschuldigen Kinde, um welche Du Dich allerdings sehr wenig zu kümmern scheinst, Du verblendeter hochmüthiger Thor, der Du bist!“

„Mutter“, sagte er ernst, „Du hast Dich von Olga zu sehr beeinflussen lassen. Oder habe ich nach dem Borgefallenen, das ich Dir genau mittheile, nicht ein Recht, an eine Schuld zu glauben, die sie mir verheimlichte?“

„Bopperlapapp! Das sind Hirngepenste, die Dich quälen, obgleich Du im Innern Deines Herzens eigentlich gar nicht daran glaubst. Ich gebe zu, daß es von Olga sehr unredt war, Dir zu verschweigen, wen sie gleich zu Anfang in jenem Herrn Marfeld ahnte, aber sie ist zu entschuldigen, und überdies hast Du auch ihr Unrecht mit Deiner gröblichen Beleidigung reichlich aufzuwogen!“

„Und jener Abend, an welchem Sormann mit ihr eine sehr bedeutungsvolle Unterredung gehabt zu haben schien?“

„Da erfährst sie allerdings die Bestätigung ihrer Vermuthung. Aber er wußte sie durch eine dramatische Erzählung, in welcher er gleichsam ihr die Schuld an seinem Verbrechen beimaß, zum Mitleid zu bewegen. Sie konnte Dir, in Deiner amtlichen Stellung, den Unglücklichen nicht preisgeben, und schwieg, weil sie nicht das Herz hatte, den Menschen, den sie, obgleich ohne Absicht, in's Verderben gestürzt zu haben glaubte, vollends elend zu machen.“ Und nun erzählte Frau Möller sehr eifrig, was sie von Olga als Aufklärung erhalten hatte.

Theodor hörte ihr schweigend zu. Auch als sie bereits geendigt hatte, sprach er kein Wort.

„Es ist wahr“, begann die resolute Dame wieder, „es ist wahr, Olga hat hier arg gefehlt, daß sie ihrem Gatten, dem sie rückhaltlose Offenheit und Vertrauen schuldig ist, nicht Alles gestand und ihm die Entscheidung, was zu thun sei, überließ. Du aber hast gefehlt, daß Du einen so schweren Verdacht gegen Dein Weib im Herzen tragen konntest. Solche verhängnisvolle Irrethümer sind eben das Resultat Eurer eigen-

sinntigen Starrheit, die ihr dann meistens — Consequenz nennt. Geh' mir damit!“

„Aber Mutter, konnte ich denn das Alles ahnen?“

„D ja, wenn Du Dir Deinen Sinn nur ein wenig klar gehalten hättest. Aber da wirfst Du das ganze Vertrauen, das Du bisher in den Charakter Deines Weibes gesetzt hast, hin für ein nichtiges Argument. Als die Schuld Sormann's ohne das Hinzutreten Olga's aufgeklärt war, war auch für Eure Spannung der Zeitpunkt der Klärung gekommen. Du hättest ihn nur benutzen sollen, hättest Deiner Frau in offener, liebevoller Weise entgegen kommen müssen, und sie hätte aus Deiner Brust alle Schatten vertrieben, die Euer Glück zu trüben drohten. Jetzt aber hast Du sie so tief beleidigt, wie man nur ein reines, edles Weib beleidigen kann. Aber statt Dieses einzugehen, beharrst Du auf Deinem Groll und machst Dich, Dein Kind — und sie, Dein Weib unglücklich!“

Er sprang auf und faßte sie an den Händen. „Was sagst Du da, Mutter? Unglücklich, sie — auch? Ja, sagte sie Dir denn Alles?“

„Brauchst man das zu sagen? Hast Du es nicht selbst in ihrem Gesichte gesehen?“

Er sprang auf, von heftiger Erregung ergriffen, und eilte, ohne ein Wort zu sagen, nach dem Zimmer seiner Frau. Olga war noch mit Reisevorbereitungen beschäftigt. Bei diesem Anblick fühlte Theodor einen brennenden Stich im Herzen. Er sah einige Secunden lang unverwandt auf sie, ehe er ein Wort hervorbrachte.

„Olga“, sagte er endlich, einige Schritte auf sie zugehend, die ihm nicht in das Gesicht zu sehen vermochte, „Olga, ich habe einen Verdacht gegen Dich ausgesprochen, der mir nicht vom Herzen kam, und den ich daher herzlich bedauere —“ Die Brust schwell ihm mit einem Male, daß er nichts mehr hervorbringen konnte. Eine bange, lautlose Pause entstand. Er legte die Hand über die Augen und stützte sich schwer auf einen Stuhl. „Baba, Baba!“ rief ihm plötzlich eine helle Kinderstimme entgegen. Er blickte auf. Frau Möller stand in der Thür mit Räthchen, die sich von ihrer Hand löst und auf ihn zuweilt.

des deutschen Burenhilfscomit6s, haben in den militärischen Kreisen Berlins ein lebhaftes Echo gefunden! Die Werthschätzung, die der Sieger von Weissenburg und Wörth dem tapferen englischen Officier gezollt, soll gerade in den Tagen seines Unglücks hier in Berlin nicht vergessen sein!

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 17. März.

Die „Bud. Corr.“ schreibt: Baron Géza Fejérvary erschien am 15. d. Mittags in Privataudiens bei Sr. Majestät, nach welcher er sich sofort in Gesellschaft des Ministers a latere im Ministerpräsidenten einfindet, wo er dem Minister-Präsidenten Koloman Széll erklärte, daß er seine Demissionsabsichten aufgegeben habe und daß er sein Portefeuille auch weiterhin beibehalte. In eingeweihten Kreisen ist man davon überzeugt, daß dieser Entschluß des Barons Fejérvary, welcher sicherlich im ganzen Lande mit ungetheilter Freude aufgenommen werden wird, auf Wunsch Sr. Majestät erfolgte, welcher, wie verlautet, auch mittelst allerhöchsten Handschreibens den Landesvertheidigungs-Minister Baron Fejérvary zum Verbleiben im Amte aufgefordert hat.

In der jüngsten Sitzung der ungarischen Gruppe der interparlamentarischen Conferenz wurde beschloffen, an beide Häuser des Reichstages einen Aufruf zu richten, in welchem die Mitglieder dieser Körperschaften aufgefordert werden, dem interparlamentarischen Verband beizutreten.

Dieser, vom Grafen Albert Apponyi als Präsidenten unterfertigte Aufruf erwähnt die außerordentlichen Resultate, welche der Verband während seines zehnjährigen Bestandes errungen hat, und die hohen Ziele, die er noch verfolgt. Wir Ungarn haben geradezu die Pflicht, nach Möglichkeit an der Spitze dieser Bewegung zu stehen, weil unsere nationalen Interessen mehr als einmal in derartigen internationalen Versammlungen Angriffen ausgesetzt waren, die sich in gesteigertem Maße wiederholen würden, wenn wir dort nicht entsprechend vertreten wären. Deshalb werden die Mitglieder der ungarischen Gesandtschaft eruchtet, dem Verband in möglichst großer Anzahl beizutreten und schon in diesem Jahre an der in Wien am 10. September stattfindenden Conferenz in ansehnlicher Anzahl theilzunehmen. Anmeldungen sind an den Secretär Artindes Desjoffy (Abgeordnetenhaus) zu richten.

Eine der „Pol. Corr.“ von serbischer Seite aus Belgrad zugehende Zeitschrift führt aus, daß in keiner der serbischen Parteien, weder bei den Fortschrittlichen noch bei den Radicals oder Liberalen, auch nur die geringsten Sympathien für eine Thronanwärterchaft der Karagorgyevics vorhanden sind. Auch in radicalen Kreisen sei man der festen Ueberszeugung, daß den Zielen der nationalen serbischen Politik nichts so sehr zu schaden vermöchte, als das Aufrollen einer unnützen dynastischen Frage und die Wiederholung jener Kämpfe und Bürgerkriege, welche diese Frage in vergangenen Jahrzehnten heraufbeschworben hat.

Wie die „Pol. Corr.“ weiter meldet, sind sowohl seitens der ungarischen Regierung als der kroatischen Verwaltung alle Vorkehrungen für wirksame Ueberwachung etwaiger Umtriebe gegen die Ordnung und Ruhe in Serbien getroffen. Bisher ist man auf ungarischem Staatsgebiete nicht auf die Spur derartiger Anschläge gelangt. Heimliche Wühlarbeit mag trotz des Protestes des Herrn Karagorgyevics gegen die ihm serbischerseits zur Last gelegte Agitation als nicht ausgeschlossen anzusehen sein, man besitzt aber bisher keine Anhaltspunkte, daß dieser Thätigkeit ernstere Bedeutung beizumessen wäre.

Das dänische Folkething nahm am 14. d. definitiv mit 88 gegen 7 Stimmen die Vorlage über die Abtretung der dänisch-westindischen Inseln an. Die Vorlage geht jetzt dem Landsting zu.

Die „Times“ melden aus Peking, die chinesische Regierung habe die Mittheilung erhalten, daß in Kwangsi an der Grenze von Tonking zwei französische Officiere ermordet worden seien.

Wie seinerzeit gemeldet worden war, haben anfangs Januar in Rüttschwang zwischen Matrosen des amerikanischen Kriegsschiffes „Vicksburg“ und russischen Soldaten Schlägereien stattgefunden. Die hieraus entstandenen Schwierigkeiten wurden nunmehr, wie „Reuters“ Office“ aus Washington meldet, dadurch in befriedigender Weise beigelegt, daß der russische Befehlshaber dem Commandanten des „Vicksburg“ sein Bedauern über das Vorgefallene ausdrückte.

Die Londoner Blätter berichten aus Heilbronn vom 12. d. M.: Am Sonntag wurde neuerlich ein großes Kesselreiben veranstaltet. Die brüchigen Linien dehnten sich von Frankfurt auf dem rechten Flügel bis Lindley auf dem linken Flügel aus. Fünf verschiedene Colonnen gingen in westlicher Richtung gegen Wolwehof vor. Zwei Officiere mit einer Cavallerie-Abtheilung operirten vor den Truppen und suchten das Abwehrerthalb an. Hierbei wurden neun Buren gefangen genommen, die sich in Höhlen versteckt hatten. Es gelang jedoch der Hauptmasse der Buren unter Menz zu entkommen. Die Buren trieben wieder eine Heerde wild gemachter Rinder gegen die Blockhauslinie zwischen Heilbronn und Wolwehof und brachen in der entstehenden Verwirrung fast alle durch. Insgesamt wurden 50 Buren gefangen genommen.

Das Burencommando unter Menz hatte bei seinem Durchbruch einen Todten. Fünf Buren wurden gefangen genommen.

Da überkam ihn plötzlich ein rasender Schmerz. Er faßte das Kind, hob es empor und küßte es heftig. „Nicht wahr, Papa, jetzt reißt Du mit uns — mit mir und Mama zum Großpapa?“ rief die Kleine. Er schüttelte traurig den Kopf. „Nein, mein süßes Kind, ich kann nicht, aber — vielleicht komme ich bald, bald nach, indessen.“ „Aber Papa?“ rief die Kleine enttäuscht und um ihr Mündchen suchten bereits die ersten Anzeichen des Weinens, „warum nicht? Mama hat mir's ja versprochen, daß Du mit uns —“ Er legte das Kind nieder und warf einen Blick auf Olga, die neben Frau Müller stand, hocherröthend und mit zu Boden gesenktem Auge. „Olga!“ brach er plötzlich los und eilte auf sie zu, sie an seine Brust ziehend. „Olga, laß diese Engelsstimme zum Vermittler zwischen uns werden. Brauche ich Dir denn wirklich noch zu sagen, daß ich Dich unendlich lieb habe und mein Leben als verloren betrachten müßte, wolltest Du von mir gehen? Laß die böse Zeit der Mißhelligkeiten verschwinden und vergessen sein, laß uns einander verzeihen, was der Eine aus Mangel an Vertrauen, der Andere im Zorne gefehlt, und uns ein neues Leben des Glückes beginnen. Willst Du?“ „Du Narr?“ rief Frau Müller unter Thränen lachend, „warum fragst Du? Wie soll sie Dir denn Antwort geben, wenn Du sie so eng umschlungen hältst? Aber ich denke, es bedarf keiner weiteren Antwort.“ Olga lag an des Gatten Brust, aufgelöst in Thränen. Sie hätte ihm jetzt wirklich unmöglich auf seine stürmischen Fragen antworten können. Theodor hob die Arme lautstark empor und drückte einen langen Kuß auf ihre Lippen, der innig erwidert wurde. „Nun komm!“ sagte Frau Müller zu dem sehr verduzt dreinschauenden Rädchen. „Du mußt Dein Reijkleid wieder ablegen.“ „Nun wir denn nicht?“ „Vorläufig noch nicht, aber später zusammen mit Papa und Mama.“

Gegenüber der Amsterdamer Meldung einer Pariser Nachrichten-Agentur, die letzte holländische Ambulanz in Südafrika sei von einer englischen Truppen-Abtheilung angegriffen und die Aerzte, sowie das Personal der Ambulanz seien nach den Bermuda-Inseln verfrachtet worden, wird jetzt festgestellt, daß eine organisierte holländische Ambulanz in Südafrika nicht mehr existierte. Alle Aerzte und sonstigen Mitglieder der niederländischen Ambulanz sind seit längerer Zeit in ihre Heimat zurückgekehrt. Der Chef der letzten holländischen Ambulanz hat bei seiner Abreise das Material und die Gelder der Ambulanz einem höheren Eisenbahnbeamten, Namens Dumont übergeben, der mit dem Ambulanzmitglied Smith gefangen genommen und nach Madras deportirt wurde.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 17. März.

— Allerhöchstes Handschreiben. Seine k. und apostolisch f. Majestät geruheten allergnädigst an den Feldzeugmeister und k. ung. Honv.-minister Géza Fejérvary das folgende allerhöchste Handschreiben zu richten:

Lieber Feldzeugmeister Baron Fejérvary!

Obgleich Ich Ihre Bitte, Ich möge gestatten, daß Sie Ihr Gesuch um Enthebung von Ihrem derzeitigen Posten unterbereiten dürfen, in vollem Maße würdige, ist es, auf Ihre patriotische Gesinnung zählend, Mein entschiedener Wille, daß Sie Ihre nützlichen Dienste auch weiterhin sowohl Mir, wie dem Lande weihen.

Budapest, 15. März 1902.

Franz Jozsef k. m. p.

Das vorgefrigte Amtsblatt enthält folgende Mittheilung: Ihre k. und f. Hoheit die Frau Erzherzogin Marie Christine, Gemahlin Seiner k. und f. Hoheit des Herrn Erzherzogs Peter, hat am 14. d. Nachmittags 4 Uhr, zu Linz einem Erzherzog glücklich das Leben gegeben.

— (Ernennungen.) Seine k. und apostolisch f. Majestät geruheten allergnädigst über Vortrag des k. ung. Justizministers den Vilagolier Bezirksgerichts-Vicenotar Dr. Johann Hofbauer zum Unterrichter beim Klauenburger k. Gerichtshofe zu ernennen.

Der k. ung. Justizminister hat den Budapester k. öff. Notars-Stellvertreter Dr. Anton Jodor zum k. öff. Notar in Eßt-Szereda, und den Klauenburger Bezirksgerichts-Vicenotar Michael Szilagy zum Notar beim Wocier k. Bezirksgerichte ernannt.

Die Hermannstädter k. ung. Finanzdirection hat den Finanzwache-Auffeher Karl Banyai zum Amtsdienner beim Rothenthurm k. ung. Hauptpollante II. Classe ernannt.

— (Versetzungen.) Seine k. und apostolisch f. Majestät geruheten allergnädigst die selbstbetretene Veretzung des Unterrichters Koloman Révay vom Reußmarter zum Arader k. Bezirksgerichte zu gestatten.

Der k. ung. Justizminister hat den Székely-Udvarhelyer k. öff. Notar Albert Szabo nach Budapest, den Kanzlisten Josef Nagy vom Zernerster k. Bezirksgerichte zum Kronstädter k. Gerichtshofe verlegt.

Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den k. Schulinspectors-Adjuncten und Leiter der Kecksemer Schulinspectors-Expofitur, Stefan Bogany, in seiner gegenwärtigen Eigenschaft in den Groß-Kofler Comitatz verlegt und mit der Leitung des dortigen Schulzirkles betraut.

Der k. ung. Minister hat den k. Schulinspecteur Wilhelm Schwes vom Klein-Kofler nach dem Neograder, den k. Schulinspecteur Michael Szabo vom Torontaler nach dem Klein-Kofler Comitatz verlegt.

— (Personalnachricht.) Se. Excellenz Corpscommandant FML. Probst v. Distorff ist von seiner Inspectionsreise gestern Früh hieher zurückgekehrt.

— (Grundbuchwesen.) Der Hermannstädter k. Gerichtshof als Grundbuchbehörde fordert die betheiligten Parteien auf, betreffs der Ungültigkeit des Grundbuches der Gemeinde Thalheim ihre allfälligen Löschungs-Gesuche, schriftlichen Einwände und Reclamations-Gesuche bis 11. September 1902 einzureichen. Des Näheren verweisen wir auf die im Anzeigentheile unseres heutigen Blattes enthaltene, hierauf bezügliche Kundmachung.

— (Offene Amts-Stellen.) Beim Stadt-Magistrat in Mühlabach sind die Stellen des städtischen Thierarztes und des Steueramts-Officials im Concurs-Wege zu belegen. Bewerber finden Näheres hierüber in den Concurs-Ausschreibungen des Mühlabacher Stadt-Magistrates im Anzeigentheile des heutigen Blattes, worauf wir hiermit aufmerksam machen.

— (Aufgebote beim Staudesamt in Hermannstadt.) Alexander Franz Divot, Zimmermalergehilfe, röm.-kath., und Katharina Kaiser (Petrosány) ev. A. B. — Paul Plesko, Knecht, ev. A. B., und Elisabeth Moros, ev. A. B., Beide in Békés-Gsaba. — Andreas Belger, Landmann in S. Eibesdorf, evang. A. B., und Elisabeth Schüller in Petersdorf, ev. A. B. — Felix Fentner, Schriftfeger, röm.-kath., und Helene Friederike Mez, röm.-kath.

— (Kirchliches.) Die Weihe des neuernannten Abtes Stadtpfarrer Edmund Neuhirter wurde am 16. d. durch Bischof Graf Majlath in Kronstadt mit glänzender Assistentz vollzogen. Bei dem

Literatur.

Der Professor an dem hiesigen ev. Gymnasium A. B. Dr. Friedrich Schuller hat die vaterländische Literatur mit einem neuen Werke bereichert. Im Verlage von W. Krafft in Hermannstadt ist von ihm veröffentlicht worden: „Schriftsteller-Lexikon der Siebenbürger Deutschen“, als 4. Band zu dem von Josef Trausch in den Jahren 1868—1871 in drei Bänden veröffentlichten. Der neue Band zeichnet sich vortheilhaft aus durch genaue Angabe aller literarischen Erscheinungen, eingehende Biographien der Schriftsteller und vollständige Uebersichtlichkeit. Zu den schon von Trausch angeführten Schriftstellern sind noch 330 neue hinzugekommen. Da ist seit 1871 Alles zusammengestellt, was die siebenbürgisch-deutschen Schriftsteller veröffentlicht haben. Aber damit ist die Inhaltsangabe noch nicht erschöpft, da das Werk auch die parlamentarische Thätigkeit der sächsischen Abgeordneten seit dem Jahre 1860 bis zum September 1901 enthält, die sie auf dem verstärkten Reichsrath, auf den siebenbürgischen Landtagen in Hermannstadt und Klausenburg, im Reichsrath in Wien 1865 und 1866 und im ungarischen Reichstage entwickelt haben. Schließlich ist ein alphabetisches Namensverzeichnis aller Autoren, 1313 an der Zahl, vorhanden. Ob man sich auf rein wissenschaftlichem, oder geschichtlichem oder politischem Gebiet hinfort orientieren will, es kann nur durch dieses Werk geschehen, denn es ist in diesen Fällen geradezu maßgebend. Aber auch der Journalist wird es nicht entbehren können, da es über die bedeutenden Siebenbürger Deutschen vollen Aufschluß und zuverlässige Daten bietet, wie kein Buch zuvor. Wir empfehlen demnach aus voller Ueberzeugung Jedermann dieses Buch, das die Verlagsbuchhandlung würdig ausstattet hat. Der Preis beträgt nur 6 Kronen. Den Verfasser aber beglückwünschen wir, weil er durch das Werk wieder bewiesen hat, daß er zu den hervorragendsten Gelehrten gehört, der neben großem Fleiß tüchtige Kenntniß und vollständige Berfirtheit besitzt.

feierlichen Acte waren die ganze Kirchengemeinde und Amts-Corporationen vertreten.

— (Aus der Theater-Kanzlei.) Das für heute Montag den 17. d. angekündigte Lustspiel „Donna Diana“ entfällt und findet statt dessen eine Wiederholung des bereits aufgeführten Lustspiels „Fräulein Doctor“ von D. Waltherr und L. Stein statt. — Dienstag den 18. d. wird auf vielseitigen Wunsch Wilhelm Meener-Försters reizendes Schauspiel „Mit Heidelberg“ aufgeführt. Die Dienstag-Aufführung wird als 12. Vorstellung, VII. Abonnement, gerader Tag, gegeben.

— (Ausstellung des Fachcuries für Decorations-Malen.) Gestern um 11 Uhr Vormittags eröffnete der Director der hiesigen städtischen Gewerbe-Lehrhingschule Martin Schuster im evang. Volksschulgebäude die Ausstellung jener Arbeiten, welche in dem ersten Fachcuris für Decorations-Malen vom 15. November v. J. bis 15. März l. J. angefertigt worden sind. In der Ansprache an die Versammelten gab Director Martin Schuster ein klares Bild über die Anregung dieses Fachcuries, die Würdigung dieser Idee, die Unterstüzung, Entfaltung und den Erfolg, den zu beurtheilen er mit Berufung den dort Anwesenden überlassen konnte. Im December 1900 erschienen die beiden hiesigen Zimmermaler-Meister Ungar und Busch beim Director Martin Schuster mit der Bitte um dessen Unterstüzung, diesen Fachcuris ins Leben zu rufen. Director Schuster versprach demselben, was nur möglich, in dieser Angelegenheit thun zu wollen und gewann er auch alsbald den Obmann der Gewerbe-Schul-Commission Buchdrucker-Beisitzer Wilhelm Krafft hiesig. Großes Interesse legte der Budapester Professor R. György für die Schaffung dieses Curies an den Tag, indem er sich bereit erklärte, dem derzeitigen Lehrer des Fachcuries Michael Albrich an der Budapester Kunstgewerbeschule zur weiteren Ausbildung einen Freiplatz zu erwirken, was ihm auch gelungen war. Die erbetene Unterstüzung der Stadt und der volkswirtschaftlichen Commission mit Baarmitteln, dann die im Wege der Schul-Commission beim evang. Presbyterium A. B. zuzufiß gewordene Unterstüzung durch Ueberlassung eines Lehrzimmers im evang. Volksschulgebäude ermöglichten es, daß der erste Curis schon am 15. November v. J. eröffnet werden konnte, und da unter den Schülern auch solche unbemittelte romanischer Nationalität waren, bewilligte der „Verein für Literatur und Cultur des romanischen Volkes“ gleichfalls einen bedeutenderen Betrag zur Anschaffung von Lernmitteln. Der Lehrkurs wurde mit 23 Frequenctanten (Meister, Gehilfen und Lehrlinge) begonnen; von diesen fielen während des Curies 8 ab, so daß im Ganzen 15 denselben absolvirten. Zur vollständigen Ausbildung der Theilnehmer soll ein zweiter Curis eröffnet werden. Am Schluß seiner Ausführunen dankte Director Schuster dem Comitatz, der Stadt, dem ev. Presbyterium und dem romanischen Cultur-Verein für die dem Fachcurie gewährten Unterstüzung, erklärte diese Ausstellung für eröffnet und eruchte die Anwesenden, dieselbe zu besichtigen. — An der Eröffnungs-Feier und der Besichtigung nahmen außer Gewerbe-treibenden theil: in Vertretung des in Absentibus-Angelegenheit abwesenden Viceguberns Comitatzs Vicenotar Stefan Troia, Reichstags-Abgeordneter und Universitäts-Professor A. D. Dr. Gustav Lindner, k. Schulinspecteur Dr. Bertsey, Buchdrucker-Beisitzer Wilhelm Krafft, Sparcassa-Obervorstandler Vani, Volksschul-Director Pshleps und mehrere Professoren. Die Ausstellungs-Arbeiten, welche geometrisches, perspectivisches, Modell- und Zeichen nach Photographien (das gut gelungene Bild des Directors Martin Schuster), dann auch einige gemalte Bilder umfassen, machen einen vollkommen befriedigenden Eindruck und werden deutlich für das Interesse der Schüler und die besonderen Bemühungen des Fachcuris-Lehrers Michael Albrich, der gewiß schöne Erfolge in der Zukunft aufweisen und alle seine Schüler zu großem Danke verpflichten wird. — Die Ausstellung kann bis Dienstag um 5 Uhr Nachmittags vom großen Publicum besichtigt werden.

— (Der Hermannstädter Männer-Gesangverein) veranstaltete Samstag den 22. März im großen Saale des Gesellschaftshauses eine tagungsmäßige Liedertafel, zu welcher die Eintrittskarten zum Preise von 1 Kr. 60 Pf. im Vorverkauf bei dem Vereinscassier Karl Zauerer, Kaufmann, Heltauerstraße 8, und bei Josef Zimmermann, Kaufmann, Ecke der Burger- und Schmiedgasse, sowie Abends an der Cassa zu haben sind. — Die diesbezügliche Vortragsordnung ersieht in einer der nächsten Nummern dieses Blattes.

— (Vereins-Abend-Unterhaltung.) Der Hermannstädter kath. Gesellen-Verein hält Sonntag den 6. April l. J. im großen Saale des Gesellschaftshauses eine mit Tombola-Spiel verbundene Abend-Unterhaltung ab. Loosje zu 20 Heller sind zu haben in den Handlung-n R. Krajschovszky (Heltauerstraße), M. Daniel, G. Graef und Conditorei Boda (Großer Ring), Tabaktrafik Louie Knopp (Reiperstraße), beim Vereins-Obmann Karl Vater (Großer Ring) und beim Vereins-Cassier G. Stuchlich (Zagasse).

— (Märzfeier.) Im festlich geschmückten und von der großen Anzahl der Theilnehmer dichtgefüllten Turnsaale des k. ung. Obergymnasiums nahm vorgestern Abend, dem zur öffentlichen Kenntniß gebrachten Programme gemäß, die vom ständigen Comitatz veranstaltete März-Gedenkfeier unter anhaltender Begeisterung der Erschienenen ihren ebenso würdigen, wie erhebenden Verlauf. Eingeleitet wurde dieselbe durch die vom Jugend-Orchester präcis ausgeführte Fest-Ouverture, auf welche die Absingung der vom Publicum stehend angehörten Abschiedshymne durch den 120 Stimmen starken Schülerchor folgte. Nach dem von Frau Katharina Bod mit zündender Berbe und hinreißender Meisterhaftigkeit vorgetragenen Gedichte Edmund Jakab's: „15. März“ und einer exact gepielten Musikprobe des Jugend-Orchesters hielt kön. Schulinspecteur Dr. Julius Bertsey die durch seltene Formschönheit hervorragende, die Flamme echter Begeisterung in Aller Herzen anschlagende und in stilistischer Beziehung — trotz aller Ungeschicktheit und Vermeidens verhöhrtester Vbragen — ausgezeichnete Festrede über den epochalen Gedenktag, seine weittragenden Folgen und die durch denselben bewirkte moderne Neugestaltung im Leben der Nation. Nachdem hierauf der Schülerchor eine Gesangsnummer vorgetragen hatte, declamirte Herr Karl Spöner mit seiner bereits bei vielen früheren Gelegenheiten bewährten gewandten und gewinnenden Vortragweise das Gedicht „15. März“ von Alexander Endrödy. Den Schluß bildete das vom ev.-ref. Kirchen-Männerchor bei Orchesterbegleitung vorzüglich und mit entsprechendem Feuer gelungene patriotische Freiheitslied „Talpra magyar“. Selbstverständlich wurden sämtliche Mitwirkenden durch stürmischen und begeisterten Beifall ausgezeichnet. Nicht vergessen bleibe, daß die Gesangsnummern Herr Schuch, die instrumentalen Vorträge Herr Waltherr, Mitglied der Stadtkapelle, mit voller Routine leisteten. — 8 Uhr Abends war in der Restauration „Stadtpark“ Festbanket, wobei k. öff. Notar Gabriel Jagoni als Präses des ständigen Comitatzs für die Märzfeier den in Brachtworre gefassten, schwungvollen, von der Tischgesellschaft stehend angehört und stürmisch bejubelten ersten Toast auf den ersten Ungar: Seine k. und apostolisch f. Majestät Franz Josef I. ausbrachte. Im zweiten Trinkspruche beleuchtete Staats-Obergymnasial-Director Stefan Ferenczy in gediegener und redegewandter Ausführung unter steter Zustimmung der zahlreichen Festversammlung die denkwürdigen Errungenschaften der Märztage, darunter insbesondere jene der Pressefreiheit und schloß mit einem Hoch auf die 48-er Honvéds und speciell auf die anwesenden drei 48-er Honvéd-Officiere, in deren Namen M. Békessi dankte. — Franz Szalay verdommte den Dank des Veranstaltungs-Comitatzs an Alle, die zum schönen Gelingen der Gedenkfeier im Turnsaale durch ihr erfolgfröhliches Mitwirken patriotisch beigetragen. Noch toastirten Honvédmajor Bunkösi auf die Eintracht

Békessi Dr. Fuß der f. in bester vorgeferti eigenen tragen v Szöcs. von Emi gelungem essen zu auf die großer W Während meisters Gymnasti hiesigen der Be den in a aus der für die feffelber ihren Th und süß Ringman Vorlesum Director folgende 1 Bruder 1 Würfel Meister in Kron 1 kleine 3. Kol 4 Kinder a. D.: 8 schädelt, 1 Futter 1 G. 1 Stam eier aus E. Sige ist am 1 heute Mac eine Fach Bedürfn leg die als Se Arbeit be ist. Der Arithmeti Communit rechnet. Amerika m zwei Mona päffe ausa den Monats bisher aus in letztere Gemeinbetre ist die Tza Kinder ber steller Gult in Wien Windisch Sirt. 3. Isigkeit als Unterrichn Zips das der seinem Szepes-Di Dr. Barna handelnde fünf Tagen alt und lak für das Y Der österr Calcutta n fahren war stirteten. E die Schäden — wurde am Karl Herb verurtheilt n in Anspruch Verurtheilte — wird vom „Die sieben Zwischenfall zu verabred letzte die N sofort ein eilte von d Kinder, ich sich in der Rünftler ein abgeschwächt leerte, sonder säure in den falle gar nicht über die Sc von Jahren reiche Verau Beschwerden peinlicher Be werden. Nie zu suchen sei Colli-Marder



Sz. 682/1902. tkvi.

[224] 1-3

Hirdetmény.

Dolmány község telekkönyve tagosítás következtében átalakított és ezzel egyid-jüleg azokra az ingatlanokra nézve, a melyekre az 1886: XXIX., az 1889: XXXVIII. és az 1891: XVI. t.-cz. a tényleges birtokos tulajdonjogának bejegyzését rendelik, az 1892: XXIX. t.-czikben szabályozott eljárás a telekkönyvki bejegyzések helyesbítésével kapcsolatosan foganatosított.

Ez azzal a felhívással tétetik közzé:

- 1. hogy mindazok, kik az 1886: XXIX. t.-cz. 15. és 17. §§-ai alapján, ideértve e §-oknak az 1889: XXXVIII. t.-cz. 5. és 6. §§-aiban és az 1891: XVI. t.-cz. 15. §-a a) pontjában foglalt kiegészítést is — valamint az 1889: XXXVIII. t.-cz. 7. §-a és az 1891. évi XVI. t.-cz. 15. §. b) pontja alapján eszközölt bejegyzések vagy az 1886: XXIX. t.-cz. 22. §-a alapján történt törlek törlek érvénytelenségét kimutathatják, e végből törleki kereseteket hat hónap alatt, vagyis az 1902. szeptember 11-ik napjáig bezárolag ezen telekkönyvi hatósághoz nyújtsák be, mert az ezen meg nem hosszabbítható záros határidő eltelte után indított törleki kereset annak a harmadik személynek, a ki időközben nyilvánkönyvi jogot szerzett — hátrányára nem szolgálhat;

- 2. hogy mindazok, a kik az 1886: XXIX. t.-cz. 16. és 18. §§-ainak eseteiben, ideértve az utóbbi §-nak az 1889: XXXVIII. t.-cz. 5. és 6. §§-aiban foglalt kiegészítést is, a tényleges birtokos tulajdonjogának bejegyzése ellenében ellentmondással élni kívánnak, irásbeli ellentmondásukat hat hónap alatt, vagyis 1902. évi szeptember 11-ik napjáig bezárolag ezen telekkönyvi hatósághoz nyújtsák be, mert ezen meg nem hosszabbítható záros határidő eltelte után ellentmondásuk többé figyelembe vétetni nem fog;

Együttal figyelmeztetnek azok a felek, a kik a hitelesítő bizottságnak eredeti okiratukat adtak

át, hogy a mennyiben azokhoz egyszersmind egyszerű másolatokat is csatoltak, vagy ilyeneket pótlólag benyújtanak, az eredetieket ezen telekkönyvi hatóságnál átvehetik.

Nagy-Szeben, 1902. évi március hó 10-én.

A nagyszebeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság.

Dr. Medgyesi, albiró.

M.-3. 877/1902.

[226] 1-2

Concurs.

Zur Befegung der beim Mühlabacher Stadt-Magistrate in Erledigung gekommenen Stadt-Dirigant-Stelle wird hienit der Concurs bis 27. März l. J. ausgeschrieben.

Bewerber um diese mit einem Jahresgehälte von 900 Kronen und dem Bezüge der Schlachtwich-Bezahlung, welche jährlich etwa 300 Kronen tragen, verbundene Stelle haben ihre mit dem Taufschein, dem Nachweis ihrer Befähigung und, falls sie schon im Dienste standen, mit einem Dienstes-Zeugniss belegten Bewerbungs-Gesuche spätestens bis den 27. März l. J. beim gefertigten Magistrate einzureichen.

Mühlabach, am 13. März 1902.

Der Stadt-Magistrat.

M.-3. 1113/1902.

[227] 1-2

Concurs.

Zur Befegung der beim Mühlabacher Magistrate in Erledigung gekommenen Steueramts-Official-Stelle wird hienit der Concurs bis zum 27. März l. J. eröffnet.

Die Steueramts-Official-Stelle ist mit einem Jahresgehälte von 900 Kronen verbunden.

Bewerber um diese Stelle haben ihre vorchriftsmäßig gestempelten, mit dem Taufscheine und dem Nachweis über ihre bisherige Verwendung instruirten Gesuche bis 27. März l. J. beim gefertigten Magistrate einzureichen.

Mühlabach, am 13. März 1902.

Der Stadt-Magistrat.

Ein gutes, verlässliches Einspanner-Pferd, 6 Jahre alt, zu verkaufen. — Zu erfragen Schmiedgasse Nr. 3.

Gute Uhren billig! Mit 3-jähr. schriftl. Garantie vers. an Private. Hanns Konrad, Uhren-Fabrik und Goldwaaren-Exporthaus Bräx (Böhmen). Gute Ridel-Nemontoir-Uhr fl. 3.75. Gute Silber-Nemontoir-Uhr fl. 5.50. Gute Silber-Uhr fl. 1.20. Ridel-Wecker-Uhr fl. 1.95. Meine Firma ist mit dem k. k. Adler ausgezeichnet, besitzt goldene und silberne Ausstellungs-Medaillen und laufende Anerkennungs-schreiben.

Bade-Anstalt auf der unteren Promenade

Wannen-Bäder:

für Sections-Mitglieder: mit Wäsche 50 ft. ohne Wäsche 40 ft. mit Wäsche 40 ft. ohne Wäsche 30 ft.

Kneipp-Curen — Massagen — Kaltwasser-Curen.

Section „Hermannstadt“ S. K.-V.

KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT. VERSCHÖNERUNG UND FEINERUNG DES TEINTS. PUDER. Eleganter Toilette-, Ball- und Salonpuder. Chemisch analysirt und begutachtet von Dr. J. J. Pohl, k. k. Prof. in Wien. Anerkennungs-schreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei. GOTTLIEB TAUSSIG, k. und k. Hof-Toilette-Seifen- und Parfümerien-Fabrik, Wien. Haupt-Niederlage: Wien, L. Wollzeile 3. Preis einer Dose fl. 1.20. Zu haben in Hermannstadt: in J. C. Molnar's Apotheke, Heltauergasse 59, und bei Gustav Meltzer.

„Transsylvania“ Heltauergasse 5, 1. Versicherungen gegen Einbruch. Einladung zu der Mittwoch am 26. März 1902, 4 Uhr Nachmittags, im Communitäts-Sitzungsjaale abzuhaltenden ordentlichen General-Versammlung des Hermannstädter Vorschuss-Vereines. Verhandlungs-Gegenstände: 1. Rechenschaftsbericht über das Jahr 1901 und Bericht des Aufsichtts-Comitès. 2. Rechenschaftsbericht der Pfandleihanstalt. 3. Bericht über die Witwencaffa. 4. Antrag über Vertheilung des Reingewinnes. 5. Wahl dreier Mitglieder des Directorsrathes. 6. Etwaige Anträge der Mitglieder. Hermannstadt, am 5. März 1902. Die Direction.

Bilanz-Conto für 1901. Table with columns for Activa and Passiva, listing various financial items and their values in Kronen and Heller.

Verlust- und Gewinn-Conto für 1901. Table with columns for Verluste and Gewinne, listing various financial items and their values in Kronen and Heller.

Hermannstadt, am 31. December 1901. Dr. W. Bruckner m. p., Director. S. Fritsch m. p., Cassier. Bressler m. p., Controlor. Geprüft, mit den Büchern verglichen und richtig befunden. Hermannstadt, am 27. Februar 1902. Für den Aufsichtsrath: Karl v. Hanneheim m. p., Gustav Fabritius m. p., Ernst Lüdecke m. p. Für den Directorsrath: J. G. Goebbel m. p., Friedrich Scherer m. p., Gustav Sigerus m. p., Revisor.

Oh jaj! Bei Husten, Heiserkeit und Verschleimung wirken rasch und sicher Egger's Brust-Pastillen. schmecken vorzüglich und beeinträchtigen den Appetit nicht. Per Carton 1 Krone und 2 Kronen. Probe-Carton 50 Heller. Haupt- und Versandt-Depôt: „REICHSPALATIN“-APOTHEKE, Budapest, VI., Váci-körút 17. In Hermannstadt zu haben in den Apotheken: E. Rummel, J. C. Molnar, G. Henrich, Karl Müller, Karl Jikell, August Teutsch; — in Mühlabach in den Apotheken: Ludwig Binder, Wilhelm Lederhölzer. Egger's Brust-Pastillen haben mich rasch befreit!